



Stellungnahme zum Antrag Nr.

Vorlage: ST/0020/2026		Datum: 25.03.2026	
Dezernat 4			
Verfasser:	62-Amt für Stadtvermessung und Bodenmanagement	Az.: 62.5/Kö	
Betreff:			
Stellungnahme zum Empfehlungsbericht des Klimabündnis Koblenz vom 08.10.2025			
Gremienweg:			
16.04.2026	Forstausschuss	<input type="checkbox"/>	einstimmig
		<input type="checkbox"/>	mehrheitl.
		<input type="checkbox"/>	Kenntnis
		<input type="checkbox"/>	ohne BE
		<input type="checkbox"/>	abgesetzt
		<input type="checkbox"/>	geändert
		<input type="checkbox"/>	vertagt
		<input type="checkbox"/>	Enthaltungen
		<input type="checkbox"/>	Gegenstimmen
	TOP		öffentlich

Stellungnahme:

Zu 1.:

Durchschnittlicher Holzvorrat:

Der „durchschnittliche Holzvorrat“ als alleinstehende Kennzahl ist für uns in der Praxis kaum sinnvoll interpretierbar, da er keinerlei Aussage über Baumartenmischung, Alter, Standortverhältnisse, Betriebsziele oder ökologische Qualität zulässt.

Zahlen aus der Inventur im Stadtwald Koblenz in Erntefestmeter (Efm):

- Vorrat/Zuwachs gesamt: 209 Efm/6,5 Efm/ha/a
- Vorrat/Zuwachs Wirtschaftswald: 214 Efm/6,8 Efm/ha/a

In Befundeinheiten mit Buche in der Reifephase erreichen (Straten Buche-Generationenwechsel/ Buche Reifephase mit partieller Einleitung des GW/ Buche – Frühe Reifephase) wir 275 m³/ha bei einem Zuwachs von 8,5 m³/ha/Jahr. Reife Douglasienbestände (Stratum Douglasie/Tanne - Reife) kommen auf ca. 320 m³/ha Zuwachs:10,4 Efm/ha/a, bieten aber ökologisch vergleichsweise wenig. Auf ertragsschwachen Eichen-Stockausschlagsstandorten - von denen wir viele haben (Rhein- und Moselhänge) - wird man wohl nie über 175 Efm/ha hinauskommen.

Werden die aktuellen Werte gem. Forsteinrichtung mit denen der BWI (Bundeswaldinventur) verglichen, so ergibt sich folgendes Ergebnis:

Über alle Eigentumsarten hinweg hat die BWI 4 in den rheinland-pfälzischen Wäldern einen Holzvorrat von 244 Efm ermittelt. Im öffentlichen Wald wurde ein durchschnittlicher Holzvorrat von 241 Efm festgestellt, im Körperschaftswald von 236 Efm. Dementsprechend liegt der Koblenzer Stadtwald knapp 10 % unter dem Durchschnitt des rheinland-pfälzischen Körperschaftswaldes.

Bei Vergleichen muss auf die Einheit geachtet werden. Der Vorrat kann in m³/ha oder in Efm/ha angegeben werden. Letzteres schließt nicht verwertbares Holz aus und ist um etwa 20 % reduziert. Der Vorrat in m³/ha liegt in RLP bei 313, im öffentlichen Wald bei 310 und im Körperschaftswald bei 303. Der Vorrat im Bundesdurchschnitt liegt bei 335 m³/ha. Ein angeblicher Vorrat von 360 m³/ha in RLP konnte den Ergebnissen der BWI 4 nicht entnommen werden.

Fichtenkalamitätsflächen:

Mit einer Fläche von 237,6 ha und 9 % Flächenanteil lag der Fichtenvorrat (Stichtag 2011) bei 74.805 m³ und 315 m³/ha. Inzwischen nimmt die Fichte nur noch 2 % in der Hauptschicht und nur 1% über alle Schichten ein, was Auswirkungen auf den durchschnittlichen Gesamtvorrat und Zuwachs hat. Wären die Fichtenvorräte noch vorhanden, so läge der durchschnittliche Holzvorrat deutlich über 210 Efm/ha.

Verantwortung für die Umwelt- und Erholungsfunktion des Waldes:

Nach § 6 und § 7 LWaldG sind Nachhaltigkeit und Umweltvorsorge grundlegende Pflichten der Waldbewirtschaftung. Der Wald soll langfristig und naturverträglich so genutzt und entwickelt werden, dass er seine ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen auch für künftige Generationen bewahrt. Im Stadtwald Koblenz als stadtnahen Erholungsraum lag der Schwerpunkt traditionell auf den sozialen Funktionen, während die ökologischen Aspekte – etwa durch das BAT-Konzept, Prozessschutzflächen, Fledermausmonitoring, sowie universitäre Forschungsprojekte – zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Zu 2.:

Durchschnittlicher Vorrat von 210 m³/ha:

Die Einschätzung, ein durchschnittlicher Vorrat von rund 210 m³/ha sei für einen laubholzgeprägten Wald gering, greift für den Koblenzer Stadtwald zu kurz. Die Altersklassenverteilung zeigt, dass ein großer Teil der Bestände derzeit zwischen 1 und 80 Jahren alt ist. Der Wald befindet sich somit in einer jungen Entwicklungsphase, der naturgemäß geringere Holzvorräte aufweist. Das bedeutet auch, dass alte, aus holzwirtschaftlicher Sicht hiebsreife Bäume mit tendenziell hohem Einzelbaumvorrat geerntet werden müssen.

Aber auch die Topographie des Koblenzer Stadtwaldes und damit oftmals einhergehenden historischen Nutzungsformen reduzieren das Zuwachspotenzial deutlich. Denn wie schon geschrieben: in einem alten Eichen-Niederwald in hängigem Gelände können keine hohen Holzvorräte erwartet werden. Hier sind die standörtlichen Voraussetzungen zu schlecht. Dementsprechend drücken diese Bestände den durchschnittlichen Vorrat des Stadtwaldes deutlich nach unten.

Zudem steht im Koblenzer Stadtwald waldbaulich nicht die Maximierung des Holzvorrats, sondern die Entwicklung der Strukturvielfalt im Vordergrund. Durch gezielte Lichtgaben und differenzierte Pflegeeingriffe soll sich der Wald langfristig zu einem mehrschichtigen, strukturreichen Mischwald entwickeln. Eine hohe Vorratsmenge ist dabei kein Qualitätsmerkmal, da einschichtige, gleichaltrige Wälder höhere Vorräte erreichen können – jedoch zulasten von Stabilität, Biodiversität und Klimaanpassungsfähigkeit.

Holzvorräte im Vergleich: Koblenzer Stadtwald und Urwälder

Die genannten Vorräte von 500 – 1.000 m³/ha beziehen sich auf die sogenannten Optimalphasen von Buchen-Urwäldern. Diese stellen jedoch lediglich eine Momentaufnahme innerhalb des natürlichen Entwicklungszyklus dar und sind daher nicht repräsentativ für den durchschnittlichen Vorrat naturnaher oder unbewirtschafteter Wälder.

Die Fachveröffentlichung „Wie hoch ist der ‚natürliche Holzvorrat‘ in Buchenwäldern?“ von Höllerl et al. (2021) zeigt deutlich, dass der mittlere natürliche Holzvorrat in Buchenurwäldern laut Feldstudien aus den Westkarpaten bei etwa 336 Vfm/ha liegt (Angabe in Vorratsfestmeter, umgerechnet in Erntefestmeter = +/- 286 Efm/ha).

Zudem sind natürliche Buchenwälder keine gleichmäßig strukturierten Altbestände, sondern bestehen aus einem Mosaik kleinflächiger Entwicklungsstadien – von Verjüngungs- über Optimal- bis zu Zerfallsphasen. Diese natürliche Dynamik führt zu einer großen Streuung der Vorräte, wobei Phasen hoher und niedriger Holzvorräte regelmäßig wechseln. Typisch ist eine ungleichaltrige Struktur mit vielen kleinen und wenigen großen Bäumen, ähnlich derjenigen im Plenterwald.

Zu 3.1

Erhalt von Altholz auf 10–15 % der Gesamtfläche:

Durch das flächig angewandte BAT-Konzept werden gezielt Biotop-, Alt-, Totholzstrukturen erhalten. Ergänzend dazu gibt es Waldflächen (10 %), die dauerhaft aus der Nutzung genommen werden. Demzufolge wird dem Erhalt von Tot- und Altholz Sorge getragen. Zusätzlich gibt es weitere Flächen, die keiner regulären Forstwirtschaft unterliegen

Umtriebszeiten:

Die Umtriebszeiten können je nach Zielsetzung des Waldbesitzers variieren. Bei der Buche steigt ab einem Brusthöhendurchmesser von etwa 60 cm bzw. einem Alter von rund 120 Jahren das Risiko der Rotkernbildung deutlich an, was zu einer Minderung des Holzabsatzwertes führt. Wird dagegen das Dickenwachstum bereits ab einem jungen Alter von etwa 25 Jahren gezielt gefördert, kann der Baum früher eine stabile Dimension und höhere Qualität erreichen. Dadurch wird er früher hiebsreif, und die Umtriebszeit verkürzt sich entsprechend.

Angestrebte Umtriebszeiten sind in der Regel folgende:

- Eiche: 180-300 Jahre
- Buche: 120-160 Jahre

Vorrangigkeit in N2000-Gebieten:

Bei der Ausweisung von Stilllegungsflächen wurden bereits Bereiche im N2000-Gebiet berücksichtigt.

Zu 3.2

Förderung von Struktur- und Altersvielfalt in bewirtschafteten Beständen:

Die Förderung von Struktur- und Altersvielfalt erfolgt durch die Umsetzung des Biotop-, Alt- und Totholzkonzepts (BAT) als integrativer Ansatz über den kompletten Stadtwald. Dabei wird insbesondere stehendes Totholz begünstigt, das im weiteren Verlauf zu liegendem Totholz zerfällt. Innerhalb der Digitalisierung der BAT-Gruppen werden neben Baummikrohabitaten auch abgestorbene Bäume digitalisiert. Liegendes Totholz ist ein fester Bestandteil naturnaher Wälder, so auch in Koblenz. Eine systematische Erfassung dieser Totholzvorräte (stehendes und liegendes Totholz) findet – unseres Wissens auch in Naturlandbetrieben – nicht statt und ist im Rahmen von Zertifizierungssystemen ebenfalls nicht vorgesehen. Erfasst wird lediglich das nicht aufgearbeitete Holz aus der Holzernte (z. B. Kronenteile), das als sogenanntes „NH“-Holz dokumentiert wird und damit einen Teil der Totholzmenge abbildet.

Zu 3.3

Klimaanpassung durch Vielfalt

Dem ist nichts hinzuzufügen. Zudem ist in der neuen Forsteinrichtung die natürliche Verjüngung geeigneter Eichenbestände vorgesehen. Dabei wird die Förderung von Eichen sowie weiteren trockenheitstoleranten Baumarten bestandsweise geplant. Im Falle einer geplanten Kunstverjüngung wird bei den Baumartenempfehlungen ein besonderer Fokus auf trockenresistente Arten gelegt. Der Minderheitenschutz stellt im Allgemeinen ein grundlegendes Element der Planung dar.

Zu 3.4

Monitoring und transparente Kommunikation

Kooperationen mit der Universität Koblenz sind begrüßenswert und der Stadtwald steht diesen offen gegenüber. In der Vergangenheit bestand verhaltenes Interesse, beispielsweise im Rahmen von Abschlussarbeiten. Aufgrund des geringen Untersuchungsumfangs liefern solche Arbeiten jedoch stets nur begrenzte Einblicke.

Für eine jährliche Berichterstattung über Vorrats- und Altersentwicklung, Biodiversitätsindikatoren und Totholzanteile wäre beispielsweise eine jährliche Betriebsinventur durch externe Büros erforderlich. Hierfür müssten Rasterpunkte festgelegt werden. Eine Inventur würde im ersten Jahr voraussichtlich 30.000 € kosten.

Einbindung der lokalen Öffentlichkeit und Umweltverbände

Durch Waldbegänge, Führungen im Rahmen des Veranstaltungskalenders sowie allgemeine Öffentlichkeitsarbeit bestehen vielfältige Möglichkeiten, sich umfassend über die Waldarbeit zu informieren. Darüber hinaus können Revierleiter:innen oder das Forstamt Koblenz persönlich angesprochen werden.

Finanzielle Auswirkungen:

Beschlussempfehlung: